



## *Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freunde,*

Am Ende dieses Jahres sage ich all denen, die mich in meiner Arbeit durch Gebet und/oder finanzielle Beiträge unterstützt haben, ein ganz herzliches „Vergelt's Gott!“

### Johanne

Einige von Euch/Ihnen werden sich sicher noch an den alten Johanne in den Termiten erinnern. Mit Hilfe Ihrer Spenden hatten wir beschlossen, beim Bau seines neuen Hauses zu helfen. Er formte und brante die Lehmziegel und half beim Ausschachten des Fundamentes. Stefano, unser Maurer, und ich fuhrten nach Lilongwe, um Eisenbleche für das Dach, Zement und Nägel zu kaufen. Die Holzbalken für das Dach und nötiges Kleinmaterial kauften wir in Dowa. Um Sand bei

uns in der Gegend zu finden, was früher nie ein Problem war, mussten wir viel umherfahren, bis wir die Menge zusammen hatten. Als Johanne und Männer vom Dorf den Sand abluden, wollten auch die Kinder helfen. Ich fürchtete manchmal, dass bei dem Eifer, mit dem jeder dabei war, einer versehentlich den Fuß oder das Bein eines Mithelfers verletzen würde, aber – „Gott sei Dank!“ ging alles gut. Dann kam das Unerwartete. Am 26. August lief Johanne noch zu



Fuß die ca. 8 km von Kambola nach Dowa, wo er sich mit einigen Freunden traf und lief danach wieder nach Hause und war vollkommen in Ordnung. Am 27. August rief mich Stefano morgens an und erzählte mir ganz aufgeregt, dass es Johanne ganz schlecht ginge, und er gar nicht mehr ansprechbar sei. Ich fuhr sofort nach Kambola, wo mir die Leute sagten, er sei schon gestorben. Als ich aber meine Hand auf seine Brust legte, konnte ich noch einen leichten Atem spüren; den Puls spürte ich aber nicht. Wir brachten ihn sofort ins Krankenhaus nach Dowa. Doch es war zu spät. Johanne war tot. Wir konnten es alle nicht begreifen. Leider fiel mir nicht ein, damals eine Autopsie machen zu lassen. Ich kann mich bis heute eines Verdachts nicht erwehren, dass jemand ihn aus Neid möglicherweise vergiftet hatte. Dann nahmen wir ihn wieder mit nach Kambola, wo wir den Termin für sein Requiem und die Beerdigung auf den nächsten Tag festlegten. Mindestens 500 Leute kamen zu seiner Beerdigung und gaben ihm die letzte Ehre. Ich war froh darüber, daß ich für ihn ein Requiem halten durfte und in meiner Ansprache auch seine Vorzüge zur Sprache bringen konnte. Am späteren Nachmittag fuhr ich dann wieder in unsere neue Pfarrei nach Phirilanjuzi, wo ich am folgenden Tag sehr früh aufstehen mußte.



### Besuch bei unseren Christen in Mosambik



Um 6:30 Uhr machten wir uns auf den Weg zu unserer entlegensten Außenstation, die jenseits der Grenze in Mosambik liegt. Mit mir fuhren unser Katechet, seine Frau und ihr ältester Sohn. Auf dem Weg nach Dzalanyama, dem Wald, der an Mosambik angrenzt, nahmen wir noch ein paar unserer Christen mit, die auch mit uns nach Mosambik pilgern und dort die heilige Messe feiern wollten. In Dzalanyama stellten wir den Wagen an der dortigen Secondary School ab. Hier trafen wir noch ein paar unserer Christen, die uns begleiteten. Zusammen waren wir ungefähr 20 Christen, die nun dem stetig ansteigenden Weg zur Grenze von Mosambik folgten. Nach ca. 2 Stunden Fußmarsch erreichten wir den Höhenweg, der die Grenze zwischen Mosambik und Malawi bildet. Von dort aus hatten wir einen schönen Blick nach Mosambik hinein. Nun folgten wir dem Höhenweg, an dem auch einige kleine Dörfer lagen, die noch ärmer waren als die in Malawi. Viele Menschen von dort leben von der Holzkohleproduktion. Überall im Grenzgebiet, wo sich auch keine Staatsobrigkeit groß kümmert, sieht man die Rauchschwaden von Holzkohlemeilern. Das Waldgebiet bietet dort einen traurigen und erschreckenden Anblick mit den ca. 1m hohen Baumstümpfen, die aus dem trockenen, manchmal abgebrannten Waldboden herausragen. Auf

dem Weg begegnen wir auch Männern, die Holzkohle und auch Feuerholz auf Fahrräder laden und dann ca. 60 km nach Lilongwe transportieren. Der Verdienst einer Fuhre ist umgerechnet ca. 4 €. Nach einer weiteren halben Stunde biegen wir rechts ab nach Mosambik, wo schon nach 250 m unsere Außenstation liegt.



Unsere Christen kommen uns voll Freude singend entgegen. Das ist ein Empfang! Ihre Begeisterung steht im krassen Gegensatz zum Zustand des Kirchleins. Gut, dass wir in der Trockenzeit waren. Das Dach hätte einem Regen nicht standgehalten. Auch der Altar war nicht benutzbar. Doch unsere Christen wußten sich zu helfen und stellten einfach einen Tisch daneben.

Ungefähr 35 Christen aus drei Dörfern waren gekommen. Die meisten von ihnen wollten beichten und feierten dann mit großer Freude die Heilige Messe mit. Anschließend gab es Tobwa. Das ist Maisbier, das allerdings kaum Alkohol enthält und bei Festen getrunken wird. Dann brachten einige Mädchen das Essen aus einem Dorf. Man hatte sich sehr viel Mühe gegeben. Beim Essen erzählten sie mir, dass sie die letzte heilige Messe dort vor zwei Jahren bekommen hätten. Es hätten sich jetzt auch viele Katholiken anderen Kirchen bzw. Sekten zugewendet, weil sich niemand um sie kümmern würde. Ich spürte dort einen großen Hunger nach dem Wort des Lebens. Ich versprach, daß sich das in Zukunft ändern würde. Dann machten wir uns wieder auf den Heimweg und erreichten unsere Behausung müde aber glücklich gegen 18:00 Uhr.



### Aufnahmefeier in den 3. Orden des hl. Franziskus

Am 14. September, dem Fest Kreuzerhöhung, nahm der Dritte Orden (die Laienbewegung des hl. Franziskus) in unserer Kirche in Chilinda 11 neue Mitglieder ins Noviziat auf. Es war eine einfache aber sehr schöne Feier, zu der auch der Landesvorstand des 3. Ordens, andere Verantwortliche und Mitglieder des 3. Ordens aus Lilongwe kamen, um den Novizen ein geschwisterliches Willkommen zu geben. „Mwalandiridwa ndi manja awiri!“ (Ihr seid mit beiden Händen willkommen) wie man hier zu sagen pflegt. Nach der

Predigt in der heiligen Messe gaben die Neulinge ihr Versprechen, im Geist des heiligen Franziskus Jesus nachfolgen zu wollen. Nach dem Versprechen segnete ich die franziskanischen Insignien. Danach bekam jedes neue Mitglied ein Tau, die Regel des 3. Ordens, einen großen franziskanischen Rosenkranz und die Heilige Schrift und eine Medallie. Die Freude darüber war sehr groß. Nach der hl. Messe gab es eine Pause. Danach aßen wir zusammen in der Kirche die Speisen, die die Frauen zubereitet hatten.



Im Anschluß an die Feier sah ich mir noch den Fortgang der Bauarbeiten des Pfarrhauses an, dass wir in der Nähe der Kirche bauen und das nach Fertigstellung die Wohnstätte der dort lebenden Brüder sein wird. Voraussichtlich wird es im Januar 2014 fertig werden.



### Dzaleka

Am 27. September fand in Dzaleka, dem Flüchtlingslager unserer Pfarrei in Dowa, ein großes Fest statt. Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten hatte in dem Lager das Ausbildungswesen mehr und mehr ausgebaut: Bau von Kindergarten, Primary und Secondary School und dem Fernlerninstitut. Vor drei Jahren hatten die ersten Studenten mit einem Fernstudium begonnen. Nun war der erste Jahrgang soweit und hatte seine Prüfungen bestanden. Die Graduierung wurde sehr schön im Stil der amerikanischen Colleges gefeiert mit Talaren und der Überreichung der Graduierungsurkunden. Viele Ehrengäste waren gekommen aus Deutschland, Südafrika und Amerika, die an dem Projekt beteiligt waren und ermutigten mit ihrer Anwesenheit die graduierenden Flüchtlinge aus dem Kongo, Rwanda und Burundi, die nun die bange Frage stellten, was sie mit ihrem Abschluss nun anfangen könnten. Die Frage an den zuständigen Vertreter von der Regierung, ob sie nun auch eine Arbeitserlaubnis in Malawi bekommen könnten, wurde von ihm leider sehr ausweichend bzw. vertröstend beantwortet. Dennoch war die Freude bei allen groß über den Erfolg der Studenten und all derer, die diesen Erfolg ermöglichten. Neben vielen Dankes- und Ermutigungsreden, in denen die Vergangenheit, Gegenwart und nahe Zukunft in den Blick genommen wurden, zeigten die Studenten auch einen humorvollen Sketch zum Thema Weiterbildung, der die Zuschauer schmunzeln ließ. An dieser Stelle möchte ich auch Esther Kurz, die Landesdirektorin der jesuitischen Flüchtlingsdiensts in Malawi, erwähnen, deren bemerkenswerter, unermüdlicher und erfolgreicher Einsatz für das Wohl der Flüchtlinge mich immer wieder sehr beeindruckt hat und sehr bescheiden im Hintergrund bei den Zuschauern saß.



### Besuch der Steylermissionare (SVD) in Malawi



Schon im letzten Jahr hatte ich P. Eusebio, den Provinzial der SVD eingeladen, um über ein Engagement der SVD in Malawi nachzudenken, zumal die Steyler in allen umliegenden Ländern präsent sind. Im Februar fand schon ein Gespräch zwischen dem nun emeritierten Erzbischof und ihm statt. Ende September war es nun soweit, daß P. Eusebio zusammen mit dem Vizegeneral der SVD zu einem Besuch kam und mit dem alten und neuen Erzbischof über ihr Interesse an einem Engagement in der Diözese Lilongwe sprachen. Nach dem Gespräch besuchten wir den sehr entlegenen

Ort, wo die Erzdiözese Lilongwe eine neue Pfarrei errichten will. Die Christen dort empfangen uns voll Freude und Erwartung. Wie wir hörten, waren wir die fünften Besucher, die sich diesen Platz anschauten. Die ersten vier Gemeinschaften hatten sich aber nicht für die Gründung einer Pfarrei an diesem Ort entschieden. Hier ist Entwicklungsarbeit nötig, die bei Null anfängt. Wenige Tage später schauten wir uns noch einen anderen Platz unweit von Lilongwe an, wo die Erzdiözese noch eine Pfarrei gründen möchte. Dieser Platz wäre für den Neuginn einer Ordensgemeinschaft in Malawi aufgrund der geographischen Lage und Infrastruktur vorteilhafter. Später könnte man dann von dort aus expandieren und andere Pfarreien in entlegenen Gebieten übernehmen. Es scheint aber daß die Erzdiözese wohl nicht geneigt ist einer Ordensgemeinschaft den Platz zu geben, da er auch



finanziell lukrativ ist. Ein guter Kompromiss wäre, wenn die Erzdiözese beide Plätze den Steylern geben könnten.

### Lillian Waisenhaus



Auf einem Besuch in Nairobi habe ich auch wieder das Waisenhaus in der Banana Road besucht. Lillian und die Kinder haben sich riesig gefreut, mich wiederzusehen und haben wieder für Eusebio und mich gesungen. Dabei deutete Lillian an, daß ihr Vermieter wohl bald den Mietvertrag kündigen will. Inzwischen habe ich von Eusebio die Nachricht erhalten, dass die Kinder im nächsten Jahr schon wieder umziehen müssen. Das ist dann das vierte Mal in vier

Jahren. Diese Unruhe wirkt sich natürlich auch nicht positiv auf die schulischen Leistungen aus, wenn man immer wieder irgendwo anders neu anfangen muß. In den 10 Tagen, in denen ich in Nairobi war, schauten wir uns auch ein paar Plätze an, die zum Verkauf standen. Die Zuschnitte der Grundstücke oder deren Lage waren allerdings unzumutbar und die Preise viel zu hoch. Inzwischen hat P. Eusebio in Ruai, einer der SVD-Pfarreien in Nairobi zwei Grundstücke gefunden, die wir nun für das Waisenhaus erwerben können. Ich hoffe, daß der Kaufvertrag noch vor Ende des Jahres abgeschlossen werden kann. Das Geld für die Grundstücke haben wir inzwischen zusammen. Um dort auch ein Haus für die Kinder zu bauen werden wir wohl noch etwas Hilfe brauchen.

Die Kinder des Waisenhauses leben in Erwartung. Für sie ist eigentlich immer Advent. Sie leben in der Erwartung, dass Gott etwas neu macht in ihrem Leben. Mit dem Kommen Jesu, des Sohnes Gottes, in diese Welt hat Gott auch alles neu gemacht. Denen, die in Erwartung leben in den Dunkelheiten ihres Lebens, die nach einem Licht Ausschau halten, hat Er mit Seinem Kommen Hoffnung geschenkt. Gott selbst wird Mensch und tritt in die Dunkelheit, die Nacht unseres Lebens ein, wird einer von uns, arm und bedürftig, uns gleich. Da wird es hell im Leben all derer, die auf irgend eine Weise in Not sind. Und wir spüren, dass jene (jede) Nacht den Zauber eines neuen Anfangs birgt, einen Anfang, den Gott uns schenkt.

### Langata Hostel



Inzwischen wurden zwei der geplanten Hostels unseres Studentenwohnheims in Nairobi fertig gestellt und teils schon vermietet.

